

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Denn es soll eine zerstörende Plage unter den Bewohneren der Erde ausgehen und so die Menschen nicht Buße tun, soll diese Plage von Zeit zu Zeit über sie ausgegossen werden, bis daß die Erde leer wird und ihre Bewohner verzehret und durch den Glanz meiner Erscheinung gänzlich zerstöret sind. Siehe, ich sage dir diese Dinge selbst, wie ich zum Volke von der Zerstörung Jerusalems geredet habe, und mein Wort soll zu dieser Zeit wahr gemacht werden, wie es zuvor wahr gemacht worden ist.“ (Lehre und Bündn. Ab. 5: 19 u. 20.)

No. 16.	15. August 1904.	36. Jahrgang.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Von Dr. John A. Widtsoe, Direktor der Landwirtschaftlichen Experiment-Station in Logan, Utah.

Aus der „Improvement Era“.

IX.

Die geologische Zeitrechnung.

Gott spricht in verschiedener Weise zu den Menschen. Die Sterne, die Wolken, die Berge, das Gras und der Boden, sie alle sind demjenigen, welcher richtig liest, Formen göttlicher Offenbarung. Man mag viele der edelsten Eigenschaften Gottes kennen lernen durch das Studium der Gesetze, nach denen der allmächtige Wille das Weltall regiert.

Nirgends finden wir dieses Prinzip herrlicher illustriert und bestätigt als in den Steinen und Felsen, die die Kruste der Erde ausmachen, und auf welchen in größter Einfachheit die Geschichte der Erde beinahe seit dem Anfang geschrieben steht, als der Geist Gottes auf den Gewässern sich bewegte. Für Jahrhunderte haben die Menschen die Gesteine, deren Formen und ihre gegenseitige Anpassung gesehen, ohne jedoch die Botschaft zu verstehen, die in ihnen geschrieben stand. Erst als das wunderbare neunzehnte Jahrhundert herannahte, hat sich das Gesicht eröffnet, und die Auslegung der Geschichte des Gesteins wurde verständlich.

Wie die Erde zuerst ins Sein kam, ist noch nicht klar geoffenbart worden. Von Anbeginn aber haben die ungeheuren Mächte, welche heute hantieren, die Erde formiert und ausgerüstet, und für einen Aufenthaltsort des Menschen zubereitet. Wasser, das in die kleinsten Risse der Felsen eindrang, und im Winter, wann es zu Eis wurde, sich erweiterte, hat die hohen Berge zerbröckelt. Wasser, das als Regentropfen von den Wolken herniederfiel, schwemmte die Steinteile in tieferliegende Orte, um daselbst den Grund oder Erde zu formieren; das Wasser in mächtigen Flüssen meiselte die Erde mit unaufhaltsamer Macht, wie uns durch die Grand Canyon des Colorado-Flusses

gezeigt wird. Die innere Hitze der Erde brachte mit Hilfe der Versetzung von Material durch das Wasser in der Kruste der Erde große Risse oder Spalten hervor, durch welche Ozeane geschmolzener Stoffe sich auf das Land hinaus ergossen; die gleiche Hitze tat sich in Vulkanen kund, durch welche flüssige Erde, Schlacken und giftige Gase ausgeworfen worden; als die Hitze der Erde gespendet war, wurde die Kruste abgekühlt, sie zog sich gleichsam zusammen, und große Falten erschienen, die man als Berge erkennt, und im Lauf der Zeit geschah es, daß viel Berge versanken und an deren Stelle wurden die Beete der Ozeane heraufgebracht. Wunderbar und mächtig sind die Veränderungen auf dem Angesicht der Erde gewesen, seit der Herr begonnen hat, sie für die menschliche Rasse zu bereiten.

Es scheint, daß anfangs Wasser das ganze Erdreich bedeckte. In jener Zeit wohnten alle lebenden Dinge der Erde im Wasser, und jenes war das große Zeitalter der Fische und anderer im Wasser lebenden Tiere Bald erhob sich das erste Land langsam über die Oberfläche des Ozeans und bildete einladende Plätze für Landtiere und Pflanzen. Auf dem Lande kam zuerst, laut der Geschichte der Steine, eine Klasse von Tieren, als Amphibien bekannt, wie Frösche, welche beides, im Wasser und auf dem Lande leben konnten, und in Begleitung mit ihnen waren ungeheure Wälder von Pflanzen einer niedrigen Klasse, welche die Atmosphäre von schlechten Gasen reinigten und dieselbe für eine höhere Lebensform zubereiteten. Dann folgte ein Zeitalter, in dem die vorherrschenden Tiere riesenhafte Reptilien waren, ein Schritt höher als die Amphibien, aber ein Schritt tiefer als die Klasse der Säugetiere, zu welcher die Wissenschaft den Menschen rechnet. Während dem Zeitalter dieser vorgeschichtlichen Ungeheuer wurde die Erde noch vollständ'ger für ein höheres Leben vorbereitet. Nach dem Zeitalter der Reptilien kam das der Säugetiere, welches immer noch andauert, obschon seit der Ankunft des Menschen auf der Erde das geologische Zeitalter als das Zeitalter des Menschen bekannt geworden ist.

Diese kurzgefaßte Skizze der geologischen Geschichte der Erde gibt natürlich nur eine sehr geringe Erklärung zu einer der höchst vollkommenen, wunderbaren und herrlichen Geschichten, die je zur Kenntnis des Menschen gelangt sind. Es ist jedoch nicht der Zweck dieses Artikels, die vergangenen Zeitalter der Erde zu besprechen.

Man wird natürlich gleich verstehen, daß solch mächtige Veränderungen wie die, welche hier angeführt wurden, und die Reihenfolge verschiedener Klassen von organischem Leben, in einigen Jahren unmöglich stattgefunden haben konnten. Es müssen notwendigerweise ausgedehnte Zeitperioden erforderlich gewesen sein, um die Einführung, das Aufwachsen, die Herrschaft und die endliche Aussterbung jeder einzelnen Klasse dieser Tiere möglich zu machen. Ein Jahr ist eine zu kleine Einheit des Maßes in geologischer Zeitrechnung; ein Tausend Jahre oder besser eine Million Jahr würden den Forderungen leichter entsprechen.

Es ist auf verschiedenen Wegen möglich, einen Begriff von dem Alter der Erde, seitdem das organische Leben auf derselben seinen Anfang hatte, zu erhalten. Zum Beispiel nahm der Schlund des Niagarafalles seinen Anfang in verhältnismäßig jüngeren Zeiten, doch wenn man nach dem Maßstab rechnet, nach dem jene Fälle jetzt zurückweichen, so muß es wenigstens 31,000 Jahre her sein, seit die Bildung jenes Schlundes begonnen wurde, und es ist möglich, daß es beinahe 400,000 Jahre gewesen ist.§) Lord Kelwin hat von beinahe physischem Grunde aus berechnet, daß die Erde nicht mehr als 100,000,000 Jahre alt sein kann, daß sie aber annähernd so alt sein muß.§§)

§) Dana's New Text Book of Geology, Seite 375.
§§) Lectures and Addresses, 2. Band, Seite 10.

Man braucht vielleicht nicht anzuführen, daß alle solche Berechnungen sehr unsicher sind, wenn man die wirkliche Zahl der Jahre in Betracht zieht; aber alle menschliche Kenntnis, wenn auf das gegenwärtige Aussehen der Erde und die Gesetze, welche die bekannten Erscheinungen regieren, gegründet, deutet an, daß das Alter der Erde ein ungeheures ist, und in aller Wahrscheinlichkeit in die Millionen von Jahren geht, und es müssen Hunderttausende von Jahren verflossen sein, seitdem das erste Leben auf die Erde gestellt wurde.

Als diese mächtigen Zeitperioden zuerst von Schülern der Wissenschaft hervorgehoben wurden, erhob sich aus dem Lager der Theologen ein großer Schrei des Widerspruchs. Man hatte die Biblische Geschichte der Schöpfung wörtlich genommen, daß in sechs Tagen der Herr den Himmel und die Erde erschaffen hätte; und man betrachtete es als Gotteslästerung, eine andere Ansicht zu haben oder zu glauben. Die neue Offenbarung, welche von Gott in der Botschaft des Gesteins gegeben wurde, empfing man als eine von Menschen gemachte Theorie, die in den Grund gebohrt werden müsse. Man muß zugeben, daß viele der wissenschaftlichen Forscher, die in dem neuen Lichte triumphierten, die Geschichte, welche von Moses erzählt wird, lächerlich machten und behaupteten, daß es ein Beweis sei, daß die Schriften Moses nicht inspiriert seien, sondern nur von Menschen gemachte Fabeln wären.

Indessen wurde der Streit zwischen dem mosaischen und dem geologischen Bericht der Schöpfung ein sehr bitterer und dauerte lange Zeit, und er führte zu einer unbarmherzigen Zerhackung und Untersuchung des ersten Kapitels des ersten Buches Moses und den Beweisen, auf denen die geologische Theorie über das Alter der Erde beruht. Als jedoch der Kampf anfing nachzulassen und sich der Dampf verzog, konnten die vorurteilsfreien Zuschauer bald sehen, daß beide, die Bibel und die Wissenschaft, in diesem Konflikt gewonnen hatten. Die Geologie hatte ihre Behauptung sicher begründet, daß die Erde nicht in sechs Tagen von je vierundzwanzig Stunden gemacht worden sei; und das erste Kapitel im ersten Buch Moses war als ein merkwürdig wahrheitsgetreuer Bericht der großen Ereignisse der Schöpfung erwiesen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ich ein Heiliger der letzten Tage bin.

Vom Aeltesten John H. Peterson. Aus der „Improvement Era" übersetzt, von Bruder Fred. W. Sachs, Köln.

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert, der Hoffnung, die in euch ist." (1. Petri 3:15.)

Meine Eltern, Verwandten und beinahe alle meine Freunde sind Heilige der letzten Tage, und so vermute ich, daß man sagen würde, daß ich ein solcher bin, weil sie es sind. Häuslicher Einfluß und frühe Uebung haben so viel mit der Bildung des Charakters und der Gestaltung der Meinungen zu tun, daß ich nicht leugnen kann, daß diese Umstände viel auf die Gestaltung meines religiösen Glaubens eingewirkt haben. Während ich das eingestehe, muß ich jedoch sagen, daß es nicht der Hauptgrund ist, weshalb ich ein Heiliger der letzten Tage bin. Je älter ich werde, und je mehr Erfahrung und Erkenntnis ich bekomme, desto dankbarer werde ich, daß ich auf dem rechten Wege eingeführt wurde. Ich bin keiner von jenen, die eine Theorie annehmen, ohne dieselbe zu prüfen oder der Vernunft gemäß zu untersuchen. Dadurch, daß ich mit allen möglichen Religionen in Berührung kam und vieles über dieselben

las, betrachte ich mich als fähig, zu unterscheiden (wenigstens für mich selbst), ob die Religion, welche mich meine Eltern zuerst lehrten, die Beste ist oder nicht. Ich habe stets gefunden, wenn ich dieses Evangelium mit andern Religions-Systemen verglich, daß ich überwältigt war von der unermeßlichen Ueberlegenheit des Ersteren. Hier möchte man mir sagen, daß meine Richtschnur der Vergleichung eine unrichtige sei; wenn so, dann sollte mir jemand eine bessere zeigen. So weit ich gekommen bin, fand ich, daß je gründlicher ich diesen Gegenstand untersuchte, desto mehr befestigte sich meine Ueberzeugung, und ich glaube nun, daß dieses immer der Fall sein wird. In keiner andern Religion kann ich solch hohe Strebungen, solch edle Beweggründe finden zu einem rechtschaffenen Leben. Keine andere Kirche kann mich so weise und intelligent machen. (Die Erkenntnis Gottes und des Menschen ist die höchste Intelligenz und Weisheit.) Von keinem andern Standpunkt können alle Wahrheiten harmonisch vereinigt werden. Keine andere Religion kann mich erlösen und erhöhen.

Ich glaube an die Bibel, und ein gründliches Studium derselben beweist mir, daß Mormonismus die einzige Lehre ist, die das Buch nicht sich selbst widersprechend macht. Ich kann nicht an die ganze Bibel glauben, ohne ein Heiliger der letzten Tage zu sein.

Wenn ich meine Beweisführung auf die Schriften auf Vernunft und gesunden Menschenverstand fuße, kann ich meine Gründe, warum ich ein Heiliger der letzten Tage bin, auf nachfolgende Weise deutlicher erklären:

1. Die wahre Kirche Christi muß den Namen ihres Gründers, Jesu Christi, tragen. Die Mitglieder dieser Kirche wurden in früheren Tagen Heilige genannt. Es ist ganz vernunftgemäß, daß zwischen dem Namen der Heiligen der früheren Tage und denen der letzten Tage ein Unterschied sein sollte.

2. Die Hauptmerkmale der Kirche Christi, wie sie im neuen Testament gegeben sind, sind folgende: a) Sie ist gebaut auf das Prinzip fortwährender Offenbarung. b) Sie ist eingerichtet und organisiert mit Aposteln, Propheten, Hirten, Lehrern, Evangelisten rc. c) Sie lehrt in deren Reihenfolge die ersten Prinzipien der Lehre Christi; nämlich: Glaube, Buße, Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, Händeauflegen zum Empfang des Heiligen Geistes. d) In ihr sind zu finden alle die Gaben und Kundgebungen des Geistes, und die Zeichen, die denen verheißen sind, die wahre Gläubige sind. e) Die Mitglieder sind einig und lieben einander. f) Sie besitzt Autorität, das Evangelium zu predigen und in den Verordnungen desselben zu amtieren. g) Sie lehrt die Notwendigkeit, alle Gebote Gottes zu halten h) Ihre Mitglieder werden verfolgt werden, so lange als Gottlosigkeit auf Erden vorherrschend ist. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage allein, sind alle diese Merkmale zu finden.

3. Diese Kirche hat die ausgearbeitetste, umfassendste und wunderbarste Organisation irgend einer Kirche auf Erden. Das Haupt ist in steter Berührung mit jedem Glied des Körpers. Maßregeln sind getroffen für jeden dringenden Notfall und jede Notwendigkeit. Sie dient ganz vortrefflich dem Zwecke, für den sie bestimmt war, nämlich: Das Evangelium zu verkündigen und in demselben zu amtieren, und die Heiligen zu belehren und zu leiten Es erfordert meinerseits größere Leichtgläubigkeit, zu glauben, daß solch eine harmonisch ineinandergreifende Organisation von menschlicher Weisheit geschaffen werden könnte, als es brauchte zu glauben, daß sie von Gott geoffenbaret worden.

4. Priestertum oder die Vollmacht von Gott ist notwendig. Die Heiligen der letzen Tage sind das einzige Volk, welches etwas von Priestertum weiß.

5. „Mormonismus“ lehrt die einzige vernünftige und haltbare Auf-

fassung der Gottheit, die einzige, welche den Zeugnissen all der Propheten die, ihn je gesehen und mit ihm Verbindung hatten, entspricht. Sie alle sprechen von ihm als eine Person, deren wirkliches Ebenbild wir sind. Christus sprach von ihm als seinem und unserem Vater. Paulus sagt, daß wir wirklich seines Geschlechts sind (Apostelgesch. 17). Dieses ist weit vernünftiger, als es wäre zu sagen, daß der Mensch wie ein Ziegelstein oder ein Stück Eisen ꝛc. formiert worden sei. Ich würde viel lieber einem Gott dienen, den ich begreifen kann, und einer der wirklich mein Vater ist.

6. Dieses ist die einzige Kirche, in der ich lernen kann, woher ich kam, warum ich hier bin, und wie meine Lage im zukünftigen Leben sein wird. Ich erachte es von größter Wichtigkeit, diese Dinge zu wissen. Wenn dieses Evangelium nicht wäre, könnte ich nicht wissen, wer oder was ich wirklich bin.

7. Es gibt keinen Grund zu glauben, daß die höheren Gefühle der menschlichen Seele, solche wie Liebe, Freude, Verehrung, Zuneigung und Barmherzigkeit nicht eben so bleibend sind, als die menschliche Seele selbst. Was wäre die Seele ohne dieselben? Was die Objekte, auf die sie wirken? Wurde der Mensch männlich und weiblich erschaffen, nur für dieses Leben? Werden wir Gatte und Gattin, Eltern und Kinder sein, auch im Himmel? Wer weiß es? Aus der Bibel kann man es nicht bestimmt lernen. Die menschliche Natur lehrt mich, daß die Leidenschaften andauernd sind. Meine Auffassung des Himmels würde viel erniedrigt werden, wenn ich nicht denken würde, daß die Bande der Familie und der Freundschaft in den ewigen Welten fortbestehen werden. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieser Zustand existieren möchte. Mormonismus lehrt mich, daß es so sein wird, wenn ich den Gesetzen Gottes in dieser Beziehung gehorche. Er erklärt mir diesen Gegenstand so, daß ich denselben verstehen kann, und diese Kenntnis erfreut mich sehr. Außerhalb dieser Kirche sucht man vergebens nach derselben.

8. Von dieser Kirche erhalte ich das vernünftigste und haltbarste Verständnis vom Werke der menschlichen Erlösung. Jede Person wird nach ihren Werken belohnt oder bestraft werden, welches das gerechteste Gericht ist, das man sich denken kann. Es gibt eine Seligkeit für die, welche gestorben sind, ohne das Evangelium gehört zu haben, sowie für die, welche in diesem Leben aufrichtig waren, aber getäuscht wurden. Alle Menschen, außer den Söhnen des Verderbens, werden in irgend einem Grad der Herrlichkeit erlöst werden; aber nicht ohne Gehorsam zu den vorgeschriebenen Gesetzen. Wenn ein Sünder das volle Maß seiner Strafe erlitten hat, kann er befreit werden. Die Heiligen der letzten Tage glauben an die Erlösung für die Toten, und sie tun ihr Möglichstes, um beides, die Lebendigen und die Toten zur Erlösung zu bringen. Ihnen sind die notwendigen Prinzipien, Verordnungen und Vollmachten geoffenbart worden, um dieses erhabene Werk auszuführen. Wer ist sonst im Besitz dieser Kenntnis und Vollmacht?

9. Die Schrift lehrt uns, daß Christus einst wieder kommen, und ein Reich des allgemeinen Friedens, das das tausendjährige Reich genannt wird, einführen werde. Ein vorbereitendes Werk muß seinem Kommen vorangehen. Das „Evangelium vom Reich" (nicht die Glaubensbekenntnisse der Menschen) muß gepredigt werden, „in aller Welt zu einem Zeugnis." Israel, die Juden mitgerechnet, muß versammelt werden, Zion muß gegründet, und Jerusalem wieder aufgebaut werden. Es müssen Tempel sein. „Er wird plötzlich kommen zu seinem Tempel." Die Heiligen der letzten Tage sind das einzige Volk, das dieses vorbereitende Werk tut, oder das irgend welche Aussicht hat, dasselbe auszurichten.

10 Die Vermehrung der Sekten beweist, daß die Bibel in Sachen der Lehre und Disziplin nicht ein hinlänglicher Führer gewesen ist. Es ist i jenem Buche, als dem geschriebenen Worte nichts angedeutet, daß es je b

stimmt war, ein solcher Führer zu sein. Man kann in der Bibel keinen Beweis finden, daß der Herr je aufhören würde, sich den Menschen zu offenbaren, es sei denn in Folge von Unglauben der Letzteren. Wenn Christus das Haupt der Kirche ist, sollen wir in deren Verwaltung nichts zu sagen haben? Sind wir weise genug, uns selbst weiter zu helfen? Die Bibel enthält nicht alle heiligen Schriften die geschrieben worden sind. Die Heiligen der letzten Tage glauben an fortwährende Offenbarung, wie die gehorsamen Kinder Gottes stets getan haben. „Mormonismus" nimmt alle Wahrheiten und alle durch Inspiration geschriebenen Schriften an, ob dieselben nun in der Bibel gefunden werden oder nicht. Das macht einen großen Eindruck auf mich.

11. Die Bibel verheißt einen allgemeinen Abfall von der ursprünglichen Kirche. Der Zustand der Welt für über 1700 Jahre hat bewiesen, daß diese Prophezeiung in Erfüllung gegangen ist. Ebenso ist eine Wiederherstellung vorausgesagt worden. Wie konnte eine solche stattfinden ohne himmlische Offenbarung? Ich habe Joseph Smiths Bericht gelesen über die Wiederherstellung des Evangeliums, einschließlich der Erteilung der Vollmacht, dasselbe zu predigen und in den Verordnungen zu amtieren; und ich finde darin nichts unvernünftiges oder unhaltbares. Auf welchem andern Wege hätte es getan werden können, um doch richtig getan zu sein? Beinahe alle andern Sekten legen gar keine Wichtigkeit auf göttliche Vollmacht. Wann ich deren Ursprung und Organisation betrachte, sehe ich von Anbeginn etwas vernunftwidriges. Ich bin sogleich von ihrem menschlichen Ursprung überzeugt.

12. Ich habe die Lebensgeschichte Joseph Smiths gelesen, und seine Lehren, Prophezeiungen und die Offenbarungen, welche er bekommen hat, studiert. Ich finde in ihm alle Kennzeichen eines wahren Propheten. Seine Werke zeigen, daß er das war, was er erklärte zu sein. Seine Lehren sind einleuchtend, verständlich und bestimmt. Viele seiner Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen, und ich zweifle nicht, daß auch die Uebrigen erfüllt sein werden, wann die Zeit dafür gekommen ist. Seine Offenbarungen sind wichtig. Sie werfen mehr Licht auf die Bibel und offenbaren viele neue und wichtige Wahrheiten, welche zur Erlösung und Erhöhung der Menschen notwendig sind. Ich habe auch einen guten Teil dessen, was seine Feinde über ihn zu sagen haben, gelesen. Aber deren Beweisführung ist in der Regel nichts als Verspottung, falsche Darstellung der Tatsachen und Verfolgung. Sie haben nichts besseres zu offerieren als „Mormonismus" bietet, und sie haben zum Wohl der Menschheit nicht einen hundertsten Teil so viel Gutes getan als Joseph Smith. Selbst die große Opposition, der Joseph Smith und seine Nachfolger zu begegnen hatten, ist mir ein Zeugnis, daß das Werk, welches er begann, von Gott ist. Unsere Feinde können uns keine rechtmäßigen Gründe für ihren Widerstand geben. Das Zeugnis ehrlicher, aufrichtiger und wahrhaftiger Menschen, die mit Joseph Smith wohl bekannt waren und für deren Rechtschaffenheit ich bürgen kann, weil ich sie kenne, ist mir in Bezug auf den Charakter des Propheten Joseph Smith mehr wert, als das Zeugnis bitterer Feinde, die ihn nicht einmal kannten und die durch ihre vorsätzlichen falschen Darstellungen beweisen, daß sie keine Achtung vor der Wahrheit haben. Seine Worte und Werke beweisen, daß er ein Prophet war. „Eine bittere Quelle kann nicht süßes Wasser hervorbringen."

13. Das Buch Mormon ist mir ein weiterer Beweis für die Göttlichkeit dieses Werkes. Jenes Buch hat mehr und bessere Zeugnisse für seine Göttlichkeit als die Bibel für sich hat. Es ist selbst das beste Zeugnis für die Göttlichkeit der Bibel Die Letztere verheißt das Hervorkommen eines Buches, welches im Hervorbringen des Buches Mormon genau erfüllt worden ist. Diese zwei Bücher stimmen in ihren Lehren überein. Ich fühle, daß ich ebensoviel, wenn nicht mehr Nutzen habe, wenn ich das Buch Mormon lese, als

wenn ich in der Bibel lese. Die Geschichte ist genau. Ihre Glaubwürdigkeit ist durch die Traditionen der gegenwärtigen amerikanischen Indianer und durch die ausgedehnten Forschungen der modernen Achäologie bewiesen. Die Echtheit des Buches wird auch bewiesen durch zwölf gewissenhafte Zeugen. Die gemeinsame Christenwelt kann für dasselbe keinen andern Ursprung beweisen als den einen, welchen diese Kirche behauptet. Es sind viele Versuche gemacht worden, dieses zu tun, aber in jedem Falle hat sich die behauptete „Auseinandersetzung" als trügerisch erwiesen. Das Buch trägt den Beweis in sich selbst. Woher kam es? Joseph Smith war zur Zeit der ersten Veröffentlichung nicht gelehrt genug, daß er es hätte schreiben können. Sidney Rigdon wußte nichts von diesem Buch bis nach der Veröffentlichung desselben. Die wahrheitsgetreue Erklärung ist die einfachste und die beste; es wurde Joseph Smith durch einen Engel offenbaret und er übersetzte es vermittelst des Urim und Thummim, welcher bei den Platten gefunden wurde.

14. Man kann sehen, daß der Herr seit dem Anfang mit dieser Kirche war und sie aus jeder Prüfung und Schwierigkeit gebracht hat. Keine Kirche hatte mit mehr Widerspruch und Verfolgung zu begegnen. Wenn die Heiligen dem Rat ihrer Führer gehorchten, sind sie vom Herrn beides, zeitlich und geistlich gesegnet worden, andernfalls sind sie nicht gediehen.

15. Im „Mormonismus" finde ich die vernünftigste Theorie des Weltalls, des Zweckes der Schöpfung und der menschlichen Fähigkeit zum ewigen Fortschritt. Hier kann ich lernen, was ewiges Leben wirklich bedeutet.

16. Das Gesetz der Weihung und der Verwalterschaft, welches Joseph Smith geoffenbaret wurde, ist imstande, alle sozialen Fragen u. s. w., welche heute in der Welt existieren, zu lösen. Ich kann mir nichts anderes denken, das fähig ist, die Anhäufung und Verteilung des Reichtums zu regulieren. Dieses Gesetz ist die beste Volkswirtschaftslehre, die je geoffenbart wurde. Wenn die Menschen das Evangelium, wie es in dieser Dispensation geoffenbaret wurde, annehmen und darnach leben, bin ich sicher, daß es sie zeitlich und geistlich erlösen wird.

17. Die Aeltesten dieser Kirche verheißen allen denen, die in Aufrichtigkeit die ersten Prinzipien dieses Evangeliums befolgen, daß sie den Heiligen Geist empfangen werden und durch ihn ein Zeugnis, daß dieses die wahre Kirche Christi ist. Ich habe nie von Jemanden gehört, der diese Verheißung aufrichtig angenommen hat und sie auf die Probe stellte, der nicht früher oder später fähig gewesen ist zu bezeugen, daß er den Heiligen Geist und ein Zeugnis von der Wahrheit dieses Werkes empfangen hat. Im Gegenteil habe ich an solchen Personen, welche in der Befolgung des Evangeliums fortfuhren, stets die Früchte und Kundgebungen des Geistes bemerkt. Ich habe diese Verheißung an mir selber erprobt und habe gesehen, wie Hunderte von andern mit sich das nämliche getan haben. Keine andere Kirche erkühnt sich, eine solche Verheißung zu machen.

18. Aber das beste Zeugnis von allen ist mir das direkte Zeugnis des Geistes Gottes, ein wirkliches Bewußtsein der Seele, das schwer ist, andern zu erklären, die das nämliche nicht erfahren haben. Es ist eine wahrnehmbare, geistliche Erleuchtung des Gemüts, eine Belebung der feineren Gefühle — „ein Brennen des Herzens", wie es die zwei Jünger von Emaus erfuhren, als der Heiland ihnen als unbekannt die Schriften in Bezug auf ihn auslegte. Je besser ich lebe, desto bewußter bin ich von diesem Einfluß und je nachlässiger ich bin, umso weniger fühle ich denselben. Mit überzeugenden Beweisen von beinahe jeder denkbaren Quelle, mit Ueberzeugung in meiner Seele — in jeder Faser meines Wesens, wie kann ich zweifeln?

An unsere Leser!

Die unter dem Titel „Joseph Smith als Wissenschafter" erscheinenden Artikel werden diesem Band des „Stern" einen besonderen Wert verleihen. Dieselben sind aus der „Improvement Era," dem Organ der Jünglingsvereine der Kirche übersetzt, und es ist leicht zu sehen, daß Dr. Widtsoe dem Schreiben dieser Artikel viel Zeit und Mühe gewidmet hat. Niemand, der sie liest, kann die Mormonen mit Unwissenheit beschuldigen; er kann nicht sagen, wie es in der Vergangenheit so oft getan worden ist, daß die Autoritäten der Kirche sich bemühen, das Studieren unter dem Volke zu verhindern; auch kann er nicht sagen, daß ihr Studium oberflächlich ist, oder daß ihre Religion nicht mit der Wissenschaft verglichen werden kann. Dieser Band enthält auch mehrere wertvolle Artikel vom Präsidenten Joseph F. Smith, die der „Era" und andern Zeitschriften entnommen sind, und die man mit großem Nutzen studieren kann. Es wäre gut, wenn die Leser des „Stern", alle Nummern desselben aufbewahren, und dieselben am Ende des Jahres binden lassen würden.

Entlassungen.

Die folgenden Aeltesten haben in dieser Mission ihre Arbeit vollbracht und sind ehrenvoll entlassen worden, um nach der Heimat zurückzukehren:

F. Wilford Madson, der am 19. Dezember 1901 ankam und seine ganze Zeit in der Stuttgarter Konferenz zubrachte.

Rupert Gaufin, angekommen den 30. Januar 1902, wirkte in der Dresdener Konferenz, bis dieselbe verteilt wurde, dann in der Leipziger und seit Januar dieses Jahres in der Stuttgarter Konferenz.

Joseph H. Zollinger kam am 21. April 1902 in Berlin an und wirkte siebzehn Monate in der Hamburger und die übrige Zeit in der Dresdener Konferenz.

Thomas H. Glenn, angekommen den 29. Juli 1901, arbeitete in den Gemeinden Winterthur und Luzern.

Wir bitten den himmlischen Vater, diese Brüder auf der Heimreise zu begleiten, und daß sie die Ihrigen in Gesundheit treffen werden.

Angekommen.

Die folgenden Aeltesten sind am 9. dies Monats glücklich in Zürich angekommen und sind der Berner Konferenz zugeteilt worden:

David Henderson von Oneida, Idaho; Julius F. Gertsch von Salzseestadt und William H. Snyder von Provo, Utah.

Die Aeltesten Samuel Dätweiler und Rudolph Marti von Salzseestadt, Utah, sind am 10. August in Hamburg angekommen. Bruder Dätweiler wird in der Berliner und Bruder Marti in der Hamburger Konferenz arbeiten.

Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihrer Arbeit.

„Tät' jeder nur bei Zeit
Der eignen Bosheit wehren:
Man könnt' mit Leichtigkeit
Ein ganzes Volk bekehren!"

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

An die Missionare.

Schon zwei Mal haben wir in den Spalten des „Stern" die folgende Regel für die Missionare veröffentlicht, aber weil wir jetzt viele neue Aelteste haben, ist es notwendig, dieselbe zu wiederholen. Es ist von einem jeden Aeltesten erwartet, daß er sein Arbeitsfeld ohne die Erlaubnis seines Konferenzpräsidenten nicht verlassen wird, selbst wenn er beabsichtigt, nur auf kurze Zeit fort zu sein. Die Aeltesten haben sich nicht in ihre verschiedenen Felder gesetzt, sondern gingen dahin, weil sie berufen wurden, folglich haben sie nicht das Recht, ohne Erlaubnis in ein ander Feld zu gehen. Aus demselben Grund sollten sie die Erlaubnis des Missionspräsidenten bekommen, falls sie ihre Konferenz verlassen möchten. Wenn einer wünschte, die Mission zu verlassen, um eine Reise zu machen, müßte die Erlaubnis von Liverpool kommen, aber in jedem Fall muß sie durch den Konferenzpräsidenten erlangt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß wir Ordnung in unserem Werk haben, und es wäre keine Ordnung, wenn jedermann seine eigenen Regeln für sein Betragen machen sollte.

Wir möchten allen Missionaren einprägen, daß sie sehen sollten, so weit als es in ihrer Kraft liegt, daß die Mitglieder, die fortziehen, Mitgliedsscheine mit sich nehmen sollten, und das Gemeindebuch sollte dann zeigen, daß die betreffende Person nicht länger zu der Gemeinde gehört. Wenn ein Mitglied von einer Gemeinde zu einer anderen in derselben Konferenz zieht, kann der präsidierende Aelteste ihm den Schein geben; wenn es in eine andere Konferenz in dieser Mission zieht, sollte der Konferenzpräsident den Schein geben, und wenn es aus der Mission verreisen will, soll der Schein von dem Präsidenten der Mission erhalten werden.

Jetzt, da wir in jeder Gemeinde die neuen Bücher haben, möchten wir die Notwendigkeit eines vorsichtigen Haltens derselben betonen. Seit vielen Jahren ist in der Vergangenheit eine Nachlässigkeit gezeigt worden, die von nun an mit den neuen Büchern nicht zu entschuldigen sein wird. Es gibt Leute in dieser Mission, die ohne Zweifel getauft worden sind, aber deren Namen nicht in den Büchern zu finden sind. Die Aeltesten sollten alles tun, was möglich ist, um von solchen Leuten die Datum und von wem sie getauft wurden, zu erfahren, und uns diese Auskunft zusenden. Wenn man den 128. Abschnitt in der Lehre und Bündnisse liest, wird man sehen, wie groß die Verantwortlichkeit ist, welche auf denen ruht, deren Pflicht es ist, Bericht zu machen von heiligen Verordnungen, die vollzogen sind.

Die Zeichen der Zeit.

Vom Präsidenten Hugh J. Cannon.

Allem Anschein nach wird das Jahr 1904 einen wichtigen Platz in der Geschichte der Welt verdienen. Nur sieben Monate desselben sind verlaufen, und doch sind die Ereignisse, die während dieser Zeit geschehen sind, wichtig und weitreichend. Am Anfang des Jahres entstand ein fürchterlicher Brand in einem Theater in Chicago, wodurch ungefähr 600 Personen ihr Leben verloren. So schrecklich war das Unglück, daß ein Gefühl des Entsetzens

durch die ganze zivilisierte Welt ging. Einige Monate später, als eine deutsch-lutherische Sonntags-Schule von New-York einen Ausflug über den Hafen machte, brachen Flammen in dem Dampfschiff aus, und mehr als tausend Personen, größtenteils Frauen und Kinder, kamen um. Um ungefähr dieselbe Zeit ist auf einer Eisenbahn in Chicago ein Unglück geschehen, in dem mehrere Leute der Nachlässigkeit jemandes zum Opfer gefallen sind. Man kann kaum eine Zeitung von Amerika lesen, ohne etwas von einem Eisenbahn-Unglück oder Unglück anderer Art zu vernehmen. In der Stadt Baltimore ist in zwei Tagen Eigentum, welches einen Wert hat von $ 125,000,000 (ungefähr 500,000,000 Mark), durch einen Brand gänzlich vernichtet worden, und in anderen Städten in Amerika hat man großen Verlust durch Feuer gehabt. Zur gegenwärtigen Zeit gibt es einen Streik in Chicago, an dem 72,000 Männer, Arbeiter in den Schlachthäusern, teilnehmen. Als Folge scheint es, daß in den östlichen Teilen der Vereinigten Staaten eine Fleisch-Hungersnot entstehen wird, und in allen großen Geschäften ist man sehr unruhig, weil man Ursache hat, zu fürchten, daß die verschiedenen Arbeiter-Vereine auch streiken werden, um den Fleischern zu Hilfe zu kommen. In den westlich vom Mississippi-Fluß liegenden Staaten, und besonders in Colorado, hat die Regierung seit dem Anfang des Jahres unzählbares Geld ausgeben müssen, um Aufruhr und Empörungen, die von einem unter den Bergmännern stattfindenden Streik verursacht waren, zu beseitigen, und während dieser Zeit sind viele grausame Mordtaten begangen worden.

Europa ist auch nicht weit zurück in wichtigen Ereignissen, welche in den letzten Monaten vorgekommen sind. Ein skandinavisches Schiff, Norge, ist unweit von der Küste Englands gesunken und über 700 Personen sind dadurch ertrunken. Zwei von den großen Mächten der Welt sind in einem ernsthaften Krieg verwickelt, und alle, die mit den Angelegenheiten Rußlands und Japans bekannt sind, sehen, wie leicht es möglich wäre, daß die anderen Mächte auch in diesen Kampf gezogen werden. Rußland hat schon mehrere Schiffe von Deutschland und England beschlagnahmt, was eine große Aufregung in diesen Ländern und sogar in der ganzen Welt veranlaßt hat, und obschon man die Hoffnung hegt, daß Rußland eine befriedigende Erklärung geben wird, hat diese Handlung doch Schwierigkeiten hervorgerufen, die nicht leicht erledigt werden können, und die die Verhältnisse zwischen den Nationen mehr verschlimmern. Viele Tausende von Leben sind schon diesem Krieg als Opfer gebracht worden, beide auf Land und Wasser; viele Männer werden durch den Rest ihres Lebens als Krüppel gehen, wegen den Wunden, die sie bekommen haben, und viele, wie es bei jedem Krieg der Fall ist, sind wahnsinnig geworden. Und man sieht das Ende noch nicht. Der Krieg selbst mag vielleicht vorübergehend sein, aber die Folgen sind andauernd.

Man hört viel von Empörungen in Rußland, und die Geschichten, die erzählt werden, sind nicht unglaublich, denn die Welt weiß etwas von der Unterdrückung und Tyrannei, die in jenem Lande herrschen. Es war denen, welche die Zeitung lesen, keine Ueberraschung, zu hören, daß Nicolas Ivanovitch Bobrikoff, der russische Gouverneur von Finnland, ermordet wurde. Man hätte kaum etwas anderes erwarten können. Vor einigen Tagen ist noch ein hervorragender Beamter Rußlands, Herr von Plehwe, auf entsetzlichste Weise getötet worden, und man erzählt, daß der Zar, als er die Nachricht von der Ermordung seines Ministers vernahm, in Ohnmacht fiel und für eine zeitlang das Bett hüten mußte. Das russische Volk, wenigstens sehr Viele, fühlt, daß es für seine Unterdrückung auf keine andere Weise Abhilfe finden kann, und es hat noch nicht gelernt, daß Meuchelmord niemals die Kluft zwischen ihm und seinen Herrschern überbrücken wird. Es gibt

Leute genug in Rußland, die entschlossen sind, diejenigen, die sie als Tyrannen betrachten, umzubringen, und der Zar hat die größte Ursache unruhig zu fühlen.

Von dem Streit zwischen Frankreich und dem Vatikan und den Unannehmlichkeiten, die derselbe verspricht, könnte man auch sprechen. Es ist schon bewiesen, daß dieser Zwiespalt eine Wirkung auf die Protestanten sowohl, als auf die Katholiken haben wird. In der Tat gibt es höchstwichtige Fragen in jeder Nation, die man erwähnen könnte, wäre es notwendig.

Der Herr will, daß seine Kinder diesen Unglücken entrinnen, und er hat ihnen Gesetze genug gegeben, um ihnen zeitliches, sowie auch ewiges Heil zu bringen, wenn sie sich denselben nur unterwerfen würden; aber anstatt das zu tun, übertreten sie seine Gesetze mit einer merkwürdigen Gleichgiltigkeit, und selbstverständlich muß eine Strafe jeder Uebertretung eines Gesetzes folgen. Der Herr sagte in einer Offenbarung: „Denn alles Fleisch ist verderbt vor mir; die Mächte der Finsternis walten auf Erden unter den Kindern der Menschen, und zwar in der Gegenwart der himmlischen Heerscharen. Dieses ist die Ursache, daß der Himmel geschwiegen hat; die ganze Ewigkeit ist betrübt und die Engel warten auf das große Gebot, die Erde niederzumähen, das Unkraut zu sammeln, auf daß es verbrannt werde."

Die Bewohner der Erde haben durch ihre Geringschätzung der Gebote unseres himmlischen Vaters sein Mißfallen auf sich gezogen, und er wird Trübsal und Strafen über sie kommen lassen, bis sie sich genug gedemütigt haben, um sich zu bekehren und auf seinem Wege, anstatt auf dem Ihrigen zu wandeln. In allen Zeitaltern hat er das Herannahen einer wichtigen Epoche den Menschen durch seine Propheten und auch durch Zeichen bekannt gemacht. Der Prophet Amos sagte: „Denn der Herr, Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten." Die Zeichen, sowie auch das bestimmte prophetische Wort sind vorhanden, und wer Ohren hat zu hören, kann hören, oder Augen zu sehen, kann sehen. Ungefähr achtzig Jahre sind verflossen, seit die erste Offenbarung, die man in der Lehre und Bündnisse findet, gegeben wurde. In derselben sind die folgenden Worte: „Denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen, und da ist Keiner, der entfliehen, und kein Auge, das nicht sehen, noch ein Ohr, das nicht hören, oder ein Herz, das nicht durchdrungen wird. Und die Halsstarrigen sollen mit großem Kummer gepeinigt, ihre Sünden auf den Dächern verkündigt, und ihre verborgenen Taten offenbar werden; und die Stimme der Warnung soll durch den Mund meiner Diener, die ich in diesen letzten Tagen erwählt habe, an alle Völker ergehen."

Im fünften Abschnitt desselben Buches sagte der Herr: „Und ihr Zeugnis soll ebenfalls zur Verdammnis dieses Geschlechts ausgehen, wenn es sein Herz wider sie verstockt; denn es soll eine zerstörende Plage unter den Bewohnern der Erde ausgehen, und so die Menschheit nicht Buße tun, soll diese Plage von Zeit zu Zeit über sie ausgegossen werden, bis daß die Erde leer wird und ihre Bewohner verzehrt und durch den Glanz meiner Erscheinung gänzlich zerstört sind. Siehe, ich sage dir diese Dinge selbst, wie ich zum Volke von der Zerstörung Jerusalems geredet habe, und mein Wort soll zu dieser Zeit wahr gemacht werden, wie es zuvor wahr gemacht worden ist."

Der Mensch kann nach eigener Willkür handeln — die Gebote des Herrn von Anfang halten und dadurch den göttlichen Beistand haben, oder er kann seinen eigenen Weg einschlagen, seinen eigenen Gelüsten folgen, bis er genug von der Strafe eines beleidigten Gottes hat, und dann wird er sicherlich sich bekehren. Der Herr steht mit offenen Armen seinen Kindern gegenüber, und ladet sie alle ein zu ihm zu kommen und an seiner Herrlichkeit teil zu nehmen. Er ist ein barmherziger, gnädiger Vater, aber er ist auch gerecht.

Im ersten Kapitel Jesajah lesen wir: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt

ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt's."

Dr. Theodor Herzl und die Juden.

Seit Jahrhunderten haben die Juden in allen Weltteilen von der Versammlung Israels gedacht und gesprochen. Die alten jüdischen Propheten weissagten von einer Zerstreuung, aber versprachen mit derselben Bestimmtheit, daß das zerstreute Volk zu der Zeit des Herrn sich einmal wieder versammeln würde. Diese Versammlung ist in jedem Zeitalter das Thema ihrer Dichter gewesen, deren Lieder auf die Zukunft deuten, den Worten der Propheten vertrauend, mit einer Hoffnung, die von der bittersten Verfolgung nicht vermindert worden ist. Die lange Zerstreuung dieses Volkes bietet der Welt ein merkwürdiges Beispiel der Erfüllung der Prophezeiungen, denn die Juden lieben einander und hätten gerne zusammen gewohnt, aber viele Jahre vor Christo wurde ein schrecklicher Haß gegen sie erzeugt, der mit der Zeit, wenn möglich, vergrößert wurde, und wann sie gewagt haben sich zu versammeln, haben sie ihre Kühnheit manchmals mit ihrem Leben büßen müssen. Unter diesen Verhältnissen schien ihre Hoffnung, einmal eine unabhängige Nation zu werden, nur Träumerei zu sein; und sie ist in der Tat nicht viel mehr gewesen, denn entmutigt wie sie fühlten durch die zahlreichen aber erfolglosen Versuche, die schon gemacht worden waren, fielen sie in Untätigkeit und begnügten sich mit der bloßen Hoffnung, daß eine bessere Zeit kommen würde. Dieser Zustand herrschte bis 1895, als Dr. Theodor Herzl aufgetreten ist, und auf einmal eine berühmte Persönlichkeit der Welt ward. Man nannte ihn einen Träumer, und seine besten Freunde dachten zuerst, daß er wahnsinnig geworden war; aber Israel Zangwill, der hervorragende jüdische Schriftsteller, sagte später von ihm: „Unser jüdischer Träumer träumt über das Leben, sein Traum bringt die Zukunft näher zur Gegenwart, seine Prophezeiung ist ein Vorhersagen, sein Gesicht ein Vorhersehen." Dieser Mann, der in Budapest in 1860 geboren wurde, war nur 35 Jahre alt, als er in 1895 durch das Herausgeben seines Buches „Der Judenstaat," die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkte. Wenige Menschen haben mehr in neun Jahren getan, als er in dieser Zeit vollbracht hat. Jetzt ist er tot. Nicht allein die Juden, nicht allein die Freunde des Judentums, sondern die Welt trauert um sein frühes Hinscheiden, denn in ihm dachte man eine Lösung einer wichtigen Weltfrage zu sehen. Er war der Begründer des sogenannten Zionismus, dessen Zweck es ist, die Juden zu versammeln, und aus denselben wieder eine Nation zu machen, und bis zu seinem Tode blieb er der große, leitende Geist dieser Bewegung, der Angelpunkt, um den sich alles drehte. Er traf die Präsidenten, Könige und Herrscher verschiedener Länder; er erwarb die Gunst des deutschen Kaisers für seine Sache, und andere Herrscher sind durch seine persönliche Arbeit seinem Plan gegenüber sehr freundlich; er leitete die jährlichen Kongresse, die abgehalten worden, um diese Unternehmung zu fördern; er überzeugte die berühmtesten Männer seines Volkes, daß das Werk tunlich ist; er brachte die unangemessenen Teile seines Volkes, aus Leuten von beinahe allen Nationen der Erde bestehend, zusammen und vereinigte sie. Kein gewöhnlicher Mensch hätte dies tun können, und ein Platz in der Weltgeschichte ist für ihn versichert. Wie alle wirklich großen Männer aber hatte er keinen Wunsch berühmt zu werden, und er sagte: „Das Gewissen muß mit der Arbeit, die man tut, zufrieden sein, alles andere ist Nebensache." Früh im Leben hat er dieses lernen müssen. Die Knaben in der Schule, die er besuchte, haben ihn gehaßt,

weil er ein Jude war, und in späteren Jahren, als er seinen Plan veröffentlichte, fand er einen unerklärlichen Widerstand unter seinen eigenen Leuten. Sein einziger Zweck war, den Zustand seines Volkes zu verbessern, und um das Ziel zu erreichen, gab er Zeit und Eigentum, denn er war reich. Es scheint, daß er keinen Gedanken hatte, wenigstens im Anfang seiner Laufbahn, daß er ein Werkzeug sein würde, um die alten Prophezeiungen zu erfüllen, denn zuerst war es ihm gleich, ob das Volk sich in Palästina oder in Süd-Amerika versammeln sollte; und doch hat sich die Sache so entwickelt, daß alles nach dem verheißenen Lande der Juden als dem Versammlungsort deutet.

Eine bedeutende Frage zur gegenwärtigen Zeit ist: Was wird aus Zionismus jetzt werden? Sind die Bestrebungen des jüdischen Volkes, seine alten Rechte zu erlangen, nur momentan von dem Enthusiasmus eines mächtigen und einflußreichen Träumers belebt, und wird das von ihm angefangene Werk mit seinem Tode zu Grunde gehen? Oder war er ein Werkzeug in der Hand eines Wesens, das imstande ist, einen passenden Nachfolger für ihn zu erwecken? Dr. Herzl hat vor einigen Jahren diese Frage selbst beantwortet, und die Heiligen der letzten Tage, die in dieser Bewegung die Hand des Herrn sehen können, werden seiner Antwort Glauben schenken. Er sagte: „Aber dieses betrachte ich als sicher und über allem Zweifel: diese Bewegung wird bestehen. Ich weiß nicht wann ich sterben werde; aber Zionismus wird niemals sterben. Seit den Tagen in Basel hat das jüdische Volk wieder eine volkstümliche Vertretung; folglich wird der „Judenstaat" in seinem eigenen Lande emporschießen."

Hugh J. Cannon.

Ein neuer Apostel erwählt.

Der Hinschied unseres lieben Bruders und Freundes, Apostel Abraham O. Woodruff, ist noch frisch in den Gemütern der Tausenden, die ihn als einen Grundpfeiler, einen Felsen in der Kirche kennen gelernt haben. Er war ein fleißiger Arbeiter an dem mächtigen Bau Zions und das Resultat seines Wirkens wird noch Generationen zum wesentlichen Nutzen gereichen. Aber er folgte dem Rufe des mächtigen Schöpfers, um in einer höheren Sphäre seine Mission fortzusetzen. Das Werk des Herrn macht immer größere Fortschritte. Es erheischt immer mehr Aufmerksamkeit von denen, die an der Spitze desselben stehen. Man bemerkt, daß die leitenden Männer der Kirche fleißig, energisch und eifrig sind, und daß, wenn der Kirche durch den Tod ein solcher Mann entrissen wird, eine große Lücke entsteht, die nicht lange unausgefüllt bleiben kann. Dieses zeigt uns, wie wichtig die Zeiten sind, in denen wir gegenwärtig leben, und war es uns deshalb auch nicht besonders überraschend, in der soeben zu Handen gekommenen „Deseret Semi-Weekly News" vom 1. Juli folgende Notiz zu lesen:

Offizielle Bekanntmachung.

In der wöchentlichen Ratsversammlung der Präsidentschaft und der Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gehalten am Donnerstag den 7. Juli 1904, wurde Aeltester Charles W. Penrose einstimmig erwählt, die durch den Hinschied des Aeltesten Abraham O. Woodruff im Kollegium der Apostel entstandene Lücke auszufüllen, und wurde als einer der zwölf Apostel ordiniert und bestimmt, unter den Händen der ersten Präsidentschaft und der anwesenden Apostel. Präsident Joseph F. Smith sprach das Ordinationsgebet.

Joseph F. Smith.
John R. Winder.
Anthon H. Lund.
Erste Präsidentschaft der Kirche.

Diese Wahl war dem betreffenden Bruder eine überaus große und überwältigende Ueberraschung, denn es war ihm auch nicht die geringste Andeutung von der Ehre gemacht worden, die ihm widerfahren sollte, bis daß er über die getroffene Wahl offiziell benachrichtigt wurde.

Charles W. Penrose wurde am 4. Februar 1832 in London, England, geboren; schloß sich der Kirche am 14. Mai 1850 durch die Taufe an; wurde bald nachher zum Diener ordiniert und am 6. Januar 1851 erhielt er das Amt eines Aeltesten und wurde auf eine Mission nach Maldon Essex gesandt, um das Evangelium zu predigen und neuen Grund zu brechen. Er war der erste Aelteste dieser Kirche, der jenen Teil des Landes besuchte, und er ging gänzlich ohne Beutel und Tasche. Inmitten von großem Widerstand gelang es ihm, in Maldon, Danbury, Chelmsford, Colchester und anderen Orten Gemeinden zu gründen, wo er eine große Anzahl taufte, und wo die Gaben des Evangeliums sich reichlich kundtaten. Nachdem er sieben Jahre in den ländlichen Gegenden meistens unter den Armen gewirkt hatte, und jährlich zwischen drei- und viertausend Meilen (engl.) gelaufen war, wurde er berufen, über die Londoner Konferenz zu präsidieren. Später wurde er zum Hirten ernannt über den Distrikt, welcher die Cheltenham, die Worchestershire, Monmouthshire und Herfordshire Konferenzen einschließen, und mit der Zeit auch Hirte über die Birmingham, Warwickshire, Staffordshire und Shropshire Konferenzen. Auch hat er beides in Poesie und Prosa viel für den „Millennial Star" beigetragen. Nach mehr als zehn Jahren fortwährenden Wirkens im Missionsfeld kam er nach Amerika, und zwar auf dem Segelschiff „Underwriter", welche Reise bis New-York 30 Tage in Anspruch nahm. Er fuhr in seinem eigenen Ochsengespann über die Wüste, welche Reise bis nach der Salzseestadt 11 Wochen dauerte. Er ließ sich in Farmington nieder, wo er bald zum Siebenziger ordiniert und als einer der Präsidenten des 56. Kollegiums eingesetzt wurde. Im Herbst 1864 zog er nach Logan, im Cache-Tale und im April 1865 wurde er berufen, eine Mission nach England zu erfüllen Mit einer Anzahl anderer Missionare reiste er in Maultiergespann über die Steppen, und langte nach 36 Tagen beim Missouri-Flusse an. Sie hatten das Glück, den feindlichen Indianern, welche während jener Saison viele Reisende umgebracht hatten, zu entrinnen. Nach seiner Ankunft in England war er eine Zeitlang in Lancashire tätig; wurde dann bestimmt über die Essex Konferenz, und später über die Londoner Konferenz zu präsidieren und brachte viele zur Kirche. Zwei Jahre arbeitete er am „Millennial Star", besuchte viele Teile Großbritaniens, auch Paris, und war an der allgemeinen Missionsarbeit behilflich. Nach einer dreieinhalbjährigen Abwesenheit kehrte er zurück, und wirkte dann bis im Januar 1870 als Heim-Missionar und Mitglied des hohen Rates im Cache-Pfahl. Um diese Zeit wurde er berufen, nach Ogden zu gehen und dort in der Gründung der „Ogden Junction", einer halbwöchentlichen Zeitung zu helfen. Er wurde Redakteur. Später wurde er zum Hohen Rat erwählt und wirkte im Weber-Pfahle als Heimmissionar. Auch war er von jenem Bezirk als Abgeordneter zur Legislatur erwählt worden, und hatte auch sieben Jahre als Mitglied im Stadtrat gedient. Im Jahre 1877 wurde er vom Präsidenten Brigham Young berufen, an der Editoriellen Abteilung der „Deseret News" zu arbeiten, und am 3. September 1880 erhielt er die Stelle des Hauptredakteurs. In 1879 erwählte man ihn zur Legislatur, welche Stelle er drei Jahre später wieder erhielt. Am 2. August 1884 wurde er zweiter Rat in der Präsidentschaft des Salzseepfahles. Im Januar 1885 ging er auf eine kurze Mission nach den Vereinigten Staaten, und während er dort war, wurde er berufen, eine Mission in Europa zu erfüllen. Er war in beinahe jedem Teil der britischen Inseln tätig, präsidierte wieder über die Londoner Konferenz, und besuchte in Gesellschaft mit Präsidenten Daniel H. Wells, Dänemark,

Schweden, Norwegen, Deutschland und die Schweiz. Er schrieb für den „Star“ taufte viele Personen, und nach seiner Rückkehr nahm er wieder seinen ehemaligen Posten an der „Deseret News“ ein, in welcher Stelle er sich stets als ein kräftiger Verteidiger der Wahrheit erwiesen hat.

Am 30. Juni 1904 wurde er an Stelle des verstorbenen James Sharp von der kirchlichen Schulbehörde einstimmig zum Mitglied ihres Ausschusses erwählt. Auch in seinem neuen Amte wird er seine Stelle als Hauptredakteur der „Deseret News“ innehalten. Obschon ziemlich vorgerückten Alters, ist Aeltester Penrose immer noch gesund und rüstig und kann noch viele Jahre leben, um das Werk des Meisters befördern zu helfen. Möge der Herr ihn in seiner neuen Laufbahn mit dem Geist seines hohen Amtes ausrüsten.

Sind Sie von Israel?

Aus der „Deseret News“.

Aus französischer Quelle kommt die Andeutung, daß die Japanesen eine reichliche Mischung vom Blute Israels in ihren Adern haben. Die „St. James Gazette“ gibt die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe zu, und wiederholt als Beweise dafür die folgenden Tatsachen:

„In den alten Shinto-Kirchenbräuchen Japans findet man manche eigentümliche Zeremonien von entschieden jüdischem Charakter. Die Shinto-Tempel haben wie der jüdische Tabernakel einen heiligen Ort und ein Allerheiligstes, eine Darstellung einer Arche und einer Zisterne. Die Priester, Kan Nushi, oder Priester des Herrn genannt, tragen wie die jüdischen Priester, weiße, leinene Röcke, Turbane und Hosen, in welcher Kleidung sie das Mochid oder ungesäuerte Brot opfern, und den süßen Wein, und das Opfer der Erstlingsfrucht bereiten. Mehrere der Shinto-Feste fallen auf die gleichen Tage, wie die jüdischen und manche ihrer Zeremonien sind die Gleichen.“

Der „London Spectator“ fügt die folgenden Einzelheiten hinzu:

„Sie sind in ihren Inseln für Jahrhunderte abgesondert gewesen, während welcher Zeit sie sich entwickelt haben, und sind unter dem Eindrucke ihrer eigenen Zivilisation aufgewachsen. Wie alle Insulaner, haben sie sich etwas von all den Kräften, mit denen sie in Berührung gekommen sind, angeeignet. Wie Europäer sind sie durch eine ausgedehnte Periode der Lehnsverfassung gegangen, und die Lehnsverfassung erzeugt wenigstens Mut und die Gewohnheit des Gehorsams zu anerkannten Leitern. Sie haben ihre eigene Kunst, ihre eigenen Volkssagen entwickelt, und besitzen eine Gewohnheit des politischen Denkens, welches von dem irgend eines andern asiatischen Volkes in seiner Art weit verschieden ist. Was sie wirklich sind, ist den europäischen Beobachtern in vielen Beziehungen ein Geheimnis; aber es ist ganz möglich, daß die weitreichende Verallgemeinerung, mit der wir Kontinente beschreiben, sich nicht vollständig auf sie anwenden läßt, daß sie aber im Laufe der Jahrhunderte, während welchen sie in einer unvergleichlichen Absönderung gelebt haben, ein entschieden besonderes Volk geworden sind, und ihre Kraft, sowie ihre Schwächen von originellen Quellen schöpften und nicht mehr asiatisch sind als sie europäisch sind.“

Von russischer Seite erfahren wir das Folgende:

„Die ganze uralte Lehnsverfassung Japans beweist dem Geschichtsschreiber, der vielleicht auch ein Anthropolog ist, das verhältnismäßig mächtige arische Element im japanesischen Völkerstamm. Aber es gibt andere bedeutende Zeichen derselben Wahrheit. Die japanische Herrscherfamilie und

der Adel sind — allen zuverlässigen Berichten gemäß in ihren physischen Charakterzügen von den Massen des japanesischen Volkes auf bestimmte Art verschieden, daß die teilweise arische Herkunft oder Abstammung der Ersteren wenigstens wahrnehmbar wird. Leute von beinahe absolutem arischen Teint sind keineswegs selten zu finden. Die, welche die menschlichen Chroniken als die natürliche Geschichte des Menschengeschlechtes betrachten, werden die viel besprochene Fähigkeit der Japaner, sich die verschiedenen Grundzüge der modernen Zivilisation anzueignen, als einen nachträglichen Beweis des Daseins einer starken Mischung von arischem Blute betrachten."

Es gibt Leute, welche die Idee, daß das Blut Israel unter den verschiedenen Nationen der Erde gefunden werden kann, die vielleicht durch Meere weit von einander getrennt sind, lächerlich machen; aber irgend jemand, der die Mühe nicht scheut, durch die Kreise der vergangenen Generationen zurückzuforschen, — deren jeder, was Zahlen anbetrifft, enger ist, als der darauf folgende — wird finden, daß er nicht durch manche Generation gehen kann, ehe er auf Vorfahren stoßen wird, die Millionen jetzt lebende Leute gemeinsam haben. Es ist bewiesen worden, daß die Bernadotten, obschon französisch, mit dem alten Hause von Wasa (England) verwandt sind, und daß Königin Viktoria von David herstamme. Unzweifelhaft ist jetzt das Blut Israels in den meisten Ländern der Erde zu finden, und ist es daher nicht blos Spekulation, die die Völkerkundigen dahin bringt, das Dasein jenes edlen Blutes im japanesischen Volke zu besprechen.

Todesanzeigen.

In der Gemeinde Stettin, Preußen, starb am 21. Juli 1904 Schwester Wilhelmina Lindstead im Alter von 69 Jahren. Sie war am 16. Juni 1835 in Georgendorf, Preußen geboren, schloß sich der Kirche am 31. August 1901 an und war stets ein treues Mitglied derselben. Sie hinterläßt eine Familie von vier Kindern, deren zwei bei der Kirche sind.

Am 18. Juli 1904 starb in Pommersdorf bei Stettin Otto Paul, das neun Monate alte Söhnchen der Geschwister Redanz. Er war am 19 Dezember 1903 geboren.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:

Hugh J. Cannon, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 13332